

Er lachte.

„Aber du wirst es doch scheren, oder?“

„Das habe ich vor.“

„Lass es so“, riet Derimen. „Es sieht sehr gut aus.“

Er besah sie schmunzelnd.

„Wie lange wirst du denn eigentlich bleiben?“, wollte Rowun wissen.

„Ich habe nicht vor, wieder zu gehen“, entgegnete der Gefragte. „Außer, um Bericht zu erstatten.“

Die Runde merkte auf.

„Heißt dass, du wirst der neue...“

„...Botschafter Viralís in Lesnen, ja. Auf Lebenszeit, wenn ich mir nichts zuschulden kommen lasse.“

Derimen, die neben ihm saß, jauchzte leise auf. Er legte den Arm um sie.

„Es war nicht einfach, bei meiner Sippe dort durchzusetzen, mich als Botschafter zu senden“, berichtete er. „Aber schließlich

konnte ich sie davon überzeugen, dass einer, dem Wohl und Frieden beider Völker am Herzen liegen, geeigneter ist als einer, der nicht einmal die Sprache spricht.“ Er verzog den Mund. „Es ist erstaunlich, wonach mitunter ausgesucht wird. Nun, meine Begleiter bleiben noch bis zum Vollmond. Wie lange kann ich euer Haus nutzen? Ich werde gleich anfangen, eine eigene Bleibe zu suchen.“

Imen hob abwehrend eine Hand. „Eure Zahl und die Dauer sind verabredet worden. Du kannst bleiben, so lange du es willst. Es ist seit den neuen Gesetzen über Zubau nicht leicht, hier ein Haus zu finden. Jenseits der Stadtmauer kannst du als Botschafter nicht leben. Uns ist es gerne, dich hier zu haben.“

Banés strahlte.

Sie blieben beisammen, bis es dämmerte und die beiden Krieginnen Aksua und Ransar, die am Morgen früh aufbrechen mussten, in ihre Kammern gingen. Imen und Ahte wollten noch

einmal nach den Viralí sehen, bevor sie selbst zu Bett gehen würden. Eigentlich war das nicht nötig, denn die Ratsbediensteten sorgten während der Zeit der Unterbringung für die Gäste. Sich nicht noch einmal nach diesen zu erkundigen, wäre den Betagten jedoch undenkbar gewesen. Nach einem weiteren Becher Mostes verabschiedete sich auch Rowun.

Banés und Derimen blieben zurück, setzten sich auf die Bank und lehnten die Köpfe aneinander, wie sie es ehemals oft getan hatten.

Derimen seufzte tief.

„Wieder zuhause“, sagte Banés leise.

Sie sah ihn verwundert an. „Ist das so? Du warst so lange dort. Bei deiner Sippe.“

Er überlegte seine Antwort. „Beide sind meine Sippen, und beide sollten zuhause sein. Aber ich wollte nur hierher zurück. Sie sind Herkunft, und sie sind mir viel. Ich war nicht glücklich, sie zurückzulassen. Aber meine

Liebe für euch ist eine andere.“ Sie drückte seine Hand. Er schnaufte. „Ich habe mehr über Verhandlungen gelernt, als ich je glaubte, dass in meinen Kopf hineinpassen würde. Ich kenne alle unsinnigen Abstammungsreihen und die Völkergeschichte des Südens der letzten Generationen. Jetzt kann ich wieder bei euch sein.“

Derimen war so berührt von seinen Worten, dass sie Flucht in einem Scherz suchte: „Freiwillig in Lesnen. Dabei wolltest du doch zur See.“

„Ja, wollte ich. Ist aber schon lange her. Und du, jüngste Ratssprechin seit Stadtgedenken?

Erfüllen sich deine Wünsche?“

„Heute ganz gewiss“, lächelte sie.

Kurze Stille.

„Was machen deine Männer?“, fragte er, mit einem Mal neckend.

Ihr Ellenbogen stieß ihn leicht in die Seite. „Was sollen sie schon machen. Unsinn.“

„Also noch immer kein Herzwärmer?“

Sie lachte. „Noch immer kein Herzwärmer.“

„Aber viele gebrochene Herzen.“

„Das ist ungerecht. Ich bitte keinen darum, sich an mich zu hängen. Und ich führe auch keine Liste.“

„Weil sie zu lang wäre?“

Ein erneuter, festerer Knuff in die Rippen.

Nun lachte Banés. Wiederum legte er den Arm um die Nebensitzende, gemeinsam blickten sie auf die schlafende Stadt. In Ferne waren einige Straßen beleuchtet, in denen selbst zu dieser fortgeschrittenen Nachtzeit noch Handel stattfand.

„Was ist um Rowun und Aksua?“, fragte der Ältere. „Sind sie gebunden?“

„Rowun sagt, er habe mit dem Rat zu viel zu tun, um sich eine zu suchen. Ich halte es für eine Ausrede. Imen und Ahte drängen sehr nach weiteren Enkelkindern. Und da ihnen Aksua nun